

TRANSKULTURALITÄT – TRANSLATION –
TRANSFER



Die Wahrheit, die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit

Erinnerungen der russischen Dolmetscherin
Tatjana Stupnikova an den Nürnberger Prozess

Dörte Andres/Martina Behr (Hg.)

F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Dörte Andres/Martina Behr (Hg.)
Die Wahrheit, die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit

Transkulturalität – Translation – Transfer, Band 3

Herausgegeben von

Dörte Andres / Martina Behr / Larisa Schippel / Cornelia Zwischenberger

Dörte Andres / Martina Behr (Hg.)

Die Wahrheit, die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit

Erinnerungen der russischen Dolmetscherin
Tatjana Stupnikova an den Nürnberger Prozess

Übersetzung von Kristina Gette, Margarita Krailich,
Anton Mitleider, Marina Rybalkina, Julia Steitz,
Aleksy Tashinskiy und Hanne Wiesner

FFrank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Montage mit einem Porträt von Tatjana Stupnikova
Die Montage wurde von Aurélie Auzas und Alexander Steitz zusammengestellt.
© für die Abbildungen: Stadtarchiv Nürnberg

The publication was effected under the auspices of the Mikhail Prokhorov Foundation
TRANSCRIPT Programme to Support Translations of Russian Literature.



ISBN 978-3-7329-0005-3
ISSN 2196-2405

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2014. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch das atelier eilenberger, Taucha bei Leipzig.
Printed in Germany.
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

ROSEMARIE KILLIUS

Vorwort.....7

DÖRTE ANDRES, MARTINA BEHR

Einleitung 11

TATJANA STUPNIKOVA

Die Wahrheit, die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit 19

Abkürzungsverzeichnis239

VORWORT

ROSEMARIE KILLIUS

Dr. phil. Rosemarie Killius ist Historikerin und war bis 2011 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Soziologie/Biografieforschung der Goethe-Universität in Frankfurt/Main. Sie ist freie Buchautorin und lebt in Frankfurt am Main.

Erinnerung nach einem halben Jahrhundert

Tatjana Sergeevna Stupnikova nennt ihr Buch eine autobiografische Erzählung. Sie hat sich für eine längere Zeit, trotz schwerer Krankheit, in den schmerzhaften Prozess des Wiederdurchlebens und -durchleidens all der Höhen und Tiefen begeben, die ihr schweres arbeits- und entbehrungsreiches Leben ausmachten. Wie schwere Steine lag ihr die Vergangenheit auf der Brust. Sie musste sich davon befreien.

Und mein Anstoß, aus dieser Vergangenheit ein Buch zu machen, öffnete Schleusen. Um wahrhaftig und gut fundiert zu schreiben, hat sie sich lange in Prozessakten, wissenschaftliche Literatur und Memoirenliteratur vertieft, um der Erinnerung nachzuhelfen. Ihr Langzeitgedächtnis hat auch ihre körperlichen Erinnerungen gespeichert und es gelingt ihr, den historisch interessierten Leser nicht nur **nichts als die Wahrheit** über das Erlebte, sondern auch den Druck ihres Leidens und Fühlens nachempfinden zu lassen.

Tatjana Stupnikova wollte ihr Buch als Aussöhnung der beiden Völker, dem russischen und dem deutschen, sehen, da ja beide unter einer Zwangsherrschaft – Nationalsozialismus und Stalinismus – leben mussten und sich grausam bekriegten. Sie wollte ein deutsch-russisches Buch haben, in welchem sie ihre Lebensgeschichte erzählte, und zwar mit meinen Kommentaren und historischen Informationen. Unsere beiden Texte sollten gleichzeitig auf Deutsch und Russisch im Buch erscheinen.

Leider hat diese Idee nach vielen Bemühungen meinerseits in Deutschland keinen Verlag interessiert. Jedoch motivierte ich Tatjana immer wieder, ihre Erinnerungen erst einmal allein auf Russisch oder Deutsch nieder zu schreiben. Ihr Buch, in welchem sie Zwiesprache mit mir hält, erschien dann schließlich 1998 in Moskau und ist dort mit großem Interesse aufgenommen worden. Leider waren durch verlagsinterne Querelen viel zu wenige Exemplare

verfügbar. Dennoch bleibt als Tenor der Rezensionen der Gedanke bestehen, dass Tatjana Stupnikovas Buch nicht bloß als ein Werk der Memoirenliteratur zu sehen ist, sondern als Warnung und Mahnung vor Diktaturen, indem hier ein Mensch am Ende seines Lebens den Mut gezeigt hat, offen in die Welt zu blicken, Lüge von Wahrheit zu unterscheiden und **nichts als die Wahrheit** zu veröffentlichen.

Wie und wo lernten wir uns eigentlich kennen?

Meine persönliche Dolmetscherin Tatjana Stupnikova auf der historischen Konferenz in Krasnogorsk

Es war schon in den 90er Jahren, aber ich sehe das Bild noch genau vor mir, als jene, in viele bunte Röcke gekleidete, und wie mir schien, steinalte Frau direkt vor mir die große Freitreppe des Moskauer Hotels hinunterkugelte, sich überschlug, unten kurz liegen blieb und dann aufstand, als sei nichts gewesen.

Mir stockte der Atem, ich dachte erst, sie sei womöglich tot. Sie aber lebte, richtete beim Aufstehen umständlich ihre vielen Röcke und, als ich schon neben ihr stand, bückte sie sich noch und schlüpfte in einen viel zu großen Schuh, den sie beim Sturz verloren hatte. Sie ging gar nicht auf meine besorgten Fragen nach ihrem Befinden ein und sagte in lupenreinem Deutsch: „Das kommt davon, dass ich die Schuhe meiner Großmutter trage.“

An den folgenden Tagen ließ ich diese Frau nicht mehr aus den Augen. Ich blieb an ihrer Seite und wollte sie vor weiteren Stürzen bewahren.

Wir stiegen zusammen in den Bus, der alle Teilnehmer der historischen Konferenz außerhalb von Moskau nach Krasnogorsk ins „Memorialmuseum der Deutschen Antifaschisten“ brachte, dem Zentrum der Antifa-Schule, wo die Konferenz stattfinden sollte, zu der man mich eingeladen hatte. Das Thema hieß: „Nationalkomitee Freies Deutschland und Gefangenschaft deutscher Soldaten.“ Ich selbst sollte zum Thema „Angst und Hoffnung in deutschen Soldatenbriefen aus sowjetischer Gefangenschaft“ sprechen.

Es stellte sich heraus, dass diese so wunderlich gekleidete Alte mir zugeordnet war als meine persönliche Dolmetscherin und Übersetzerin. Ich hatte mir die Frau aus Moskau, die mir drei Tage zur Seite stehen sollte, völlig anders vorgestellt – irgendwie jünger, moderner, intellektueller – und war sehr überrascht über diese „Babuschka“.

Die russischen Teilnehmer der Konferenz – vorwiegend Männer – schienen sie gut zu kennen und behandelten sie mit großem Respekt. Sie fanden

wohl nichts besonders Auffälliges an ihr, machten sich auch weiter keine Gedanken um ihren Treppensturz oder die Schuhe ihrer Großmutter.

Als ich mich vorsichtig nach ihrer Herkunft erkundigte, erklärte man mir, sie sei die beste Simultandolmetscherin von ganz Russland. Ja, im Großen Vaterländischen Krieg habe sie sogar als die beste von der ganzen Sowjetunion gegolten. Man nannte sie Meisterin der Kunst des Übersetzens und wahre Vertreterin der russischen Intelligenzia.

Ich war sprachlos!

Und nach kurzer Zeit, während sie mich „mit Leib und Seele“ dolmetschte, wie sie immer wieder betonte, stellte sich heraus, dass ich es mit einem sensiblen, hochintelligenten, wissenschaftlich erfahrenen, literarisch informierten und unwahrscheinlich liebenswerten Menschen zu tun hatte. Unsere Sympathien waren gegenseitig. Und sie sagte beim Abschied, als wolle sie eine Rede halten, zu mir: „Liebe Rosemarie, Deine Gedanken stimmen mit meinen erstaunlich überein. Mit ganzem Herzen habe ich mich der Übersetzung Deines Vortrags hingegeben. Er stand mir vom Inhalt her so nahe. Es ist ein seltener Zufall, dass die Ideen und Gedanken des Vortragenden den Gefühlen und Gedanken des Übersetzers nahe stehen. Das ist mir noch nie passiert.“

Wir lernten uns kennen. Wir freundeten uns an, korrespondierten und telefonierten und trafen uns wieder in Moskau, im Haus der Schriftsteller und in einem kaukasischen Restaurant. Schließlich konnte ich sie dazu bewegen, ihre Lebensgeschichte nieder zu schreiben. Zu meinem Erstaunen tat sie dies dann endgültig auf Russisch, obwohl sie in ihrem guten und gepflegten Deutsch mir schon zuvor einige Kapitel geschickt hatte.

Dazu schrieb sie: „Ich meine, dass bestimmte Episoden meines Lebens in russischer Sprache zu Papier gebracht werden wollen, andere dagegen dringend nach der deutschen Sprache verlangen. Gleichzeitig in zwei Sprachen zu schreiben ist sehr schwierig.“

Unser Gedankenaustausch erstreckte sich über mehr als 10 Jahre.

Vielleicht ist es mir aber nun posthum gelungen, durch meine Worte ein wenig Interesse und Anerkennung für die Lebensleistungen dieser ehrenwerten russischen Kriegsveteranin zu wecken. Und ich bin froh, dass ihre Erinnerungen nun auch deutschen Lesern zugänglich sind.

Über Tatjana Stupnikova

Tatjana Sergeevna Stupnikova wurde 1923 in Moskau geboren, lebte mit ihren Eltern – der Vater war Chemiker – einige Jahre in Berlin, wo sie die Schule besuchte und gut Deutsch lernte. Die Eltern wurden 1936 als „Volksfeinde“ verhaftet und die Mutter für sechs Jahre nach Sibirien deportiert, der Vater kam in das berüchtigte Butyrka-Gefängnis in Moskau. Tatjana lebte jahrelang mit ihrer kleinen Schwester allein.

Im Großen Vaterländischen Krieg war sie als Dolmetscherin an der Front und nach dem sowjetischen Sieg unter General Žukov bei der SMAD (sowjetische Militäradministration) in Berlin-Karlshorst tätig. Später, nachdem sie ihre Arbeit für das IMT (den ersten Nürnberger Prozess) beendet hatte, arbeitete sie in Moskau als Leiterin der Lenin-Bibliothek. Bis zu ihrem Tod am 1. Februar 2005 blieb sie Dolmetscherin und Übersetzerin.

Frankfurt am Main, im Juli 2013
Rosemarie Killius

EINLEITUNG

DÖRTE ANDRES, MARTINA BEHR

Die Wahrheit, die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit.

Diese Eidesformel, die Tatjana Stupnikova, sowjetische Dolmetscherin beim Nürnberger Prozess, für ihre Erinnerungen wählt, zieht sich wie ein roter Faden durch die Kapitel der vorliegenden Übersetzung. „In diesem Buch habe ich mich zum ersten Mal dazu entschlossen, die reine Wahrheit zu schreiben, und das bedeutet, zu erzählen, was ich in der Dolmetschkabine in Nürnberg durchlitten habe.“ Tatjana Stupnikova ist die Entscheidung, das Erlebte aufzuschreiben, nicht leicht gefallen:

Was mir im Wege stand, war die Angst, die mich seit meiner Kindheit beherrscht und mir auch heute noch, in meinem achten Lebensjahrzehnt, zu schaffen macht, wenn ich über das Zurückliegende nachdenke oder spät abends ein lautes, nachdrückliches Klopfen an der Tür höre. In solchen Momenten gibt mein Gehirn automatisch ein Signal, das mein Herz gefrieren lässt: „Sie kommen mich holen!“

Doch der Wunsch, Zeugnis von den Eindrücken, Gedanken und Gefühlen einer Beteiligten abzulegen, ist größer als ihre Angst. Sie verfasst ihre Memoiren – allerdings anders als ursprünglich geplant – in ihrer Muttersprache Russisch und überlässt „alles Weitere dem Schicksal“. Das Schicksal nimmt seinen Lauf – leider erst nachdem Tatjana Stupnikova verstirbt.

Im Sommersemester 2010 bietet der Arbeitsbereich Dolmetschwissenschaft am Germersheimer Fachbereich Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft (FTSK) der Johannes Gutenberg-Universität Mainz ein dolmetschwissenschaftliches Seminar zum Thema „Dolmetschen bei Strafgerichtshöfen“ an. Die Nürnberger Prozesse, die nicht nur ein Novum für das Völkerrecht, sondern auch für das Simultandolmetschen waren, sind ein wesentlicher Bestandteil des Seminars. Hatte es doch nie zuvor einen Prozess gegeben, der in vier Sprachen – Deutsch, Englisch, Französisch und Russisch – mit simultaner Verdolmetschung durchgeführt worden war. Gegenstand des Seminars war

auch die Auseinandersetzung mit einzelnen Dolmetscherbiografien¹. Während umfangreiches Material zu den englischen, französischen und deutschen Dolmetschern bei den Nürnberger Prozessen zu finden war, gestaltete sich die Recherche zu den sowjetischen Dolmetschern sehr viel schwieriger. Es gab nur wenige Dokumente und diese lagen nahezu ausschließlich in russischer Sprache vor – wie auch die Erinnerungen von Tatjana Stupnikova. Es war ein glücklicher Umstand, dass russischsprachige Studierende an diesem Seminar teilnahmen und das russische Material zusammentrugen und präsentierten. Besonderen Eindruck hinterließen ins Deutsche übersetzte Auszüge aus den Memoiren von Tatjana Stupnikova. Boten diese doch einen neuen, spannenden und gleichzeitig erschreckenden Blick auf den Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher. Da jener bislang gefehlt hatte, war es naheliegend, zu einer Übersetzung dieser Memoiren anzuregen. Es fand sich eine Gruppe von sieben Studierenden, die dieses Projekt in Angriff nahm: Kristina Gette, Margarita Krailich, Anton Mitleider, Marina Rybalkina, Julia Steitz, Aleksey Tashinskiy und Hanne Wiesner.

Zwei Jahre dauerte die Fertigstellung der Übersetzung. Mit großer Sorgfalt wurde an der einheitlichen Verwendung der (nationalsozialistischen und sowjetischen) Terminologie gearbeitet, wurden die jeweiligen Übersetzungen gegengelesen und die unterschiedlichen Übersetzungsstile so weit wie möglich angeglichen – wobei die persönliche Handschrift der Übersetzer jeweils zu spüren ist. Das Lektorat des deutschen Textes erfolgte in enger Zusammenarbeit mit dem Übersetzerteam durch die Herausgeberinnen. Auch wurden russische Personennamen zum besseren Verständnis mit Anmerkungen versehen.

Im Folgenden werden die Übersetzer der Memoiren von Tatjana Stupnikova vorgestellt. Auf kurze biografische Angaben folgt jeweils eine Passage, in der die Übersetzer selbst zu Wort kommen und von ihren Eindrücken und den Herausforderungen während ihrer Arbeit im Team berichten.

Kristina Gette wurde 1986 in Nowosibirsk (Russland) geboren. Ab 1996 lebte sie in Worms, wo sie 2006 ihr Abitur ablegte. Im gleichen Jahr begann sie ihr Studium am FTSK in Germersheim, das sie 2010 mit dem B.A. Sprache, Kultur, Translation abschloss. Derzeit studiert sie am FTSK im M.A.-Studiengang

.....

1 Die männliche Form ist hier und im Folgenden inkludierend zu verstehen.

Konferenzdolmetschen mit der Sprachkombination Deutsch, Russisch und Französisch.

„Eine besondere Erfahrung war für mich das Eintauchen in Stupnikovas Lebens- und Gefühlswelt. Durch die intensive Auseinandersetzung mit diesem persönlichen Text erlebte ich als Übersetzerin förmlich jedes einzelne Ereignis aus dem aufregenden Leben von Tatjana Stupnikova mit. Den beide Kulturen und mehrere Zeitepochen umfassenden Erfahrungsschatz dieser sowjetischen Dolmetscherin dem deutschsprachigen Publikum näherzubringen, bedeutete für das gesamte Übersetzerteam eine immense Herausforderung. Doch das, was ich aus ihren Memoiren mitnehmen konnte und was weit über die Übersetzungsproblematik hinausgeht, sollte meiner Meinung nach einer breiteren Leserschaft nicht vorenthalten bleiben. Dazu gehört vor allem der universelle und nüchterne Blick der Autorin auf historische Ereignisse, den sie einer Besonderheit des Dolmetscherberufs, nämlich dem ‚Dazwischensein‘ zwischen den Kulturen, verdankt. Die Stimme dieser Dolmetscherin verdient es auf jeden Fall gehört zu werden.“

Margarita Krailich wurde 1989 in Tschirtschik (Usbekistan) geboren und wuchs im oberfränkischen Selb auf. Nach dem Abitur begann sie das Bachelorstudium Sprache, Kultur, Translation am FTSK in Gernersheim, das sie 2012 abschloss. Seitdem ist sie dort im M.A.-Studiengang Konferenzdolmetschen mit der Sprachkombination Deutsch, Russisch und Englisch eingeschrieben.

„Die Erinnerungen einer sowjetischen Dolmetscherin beim Nürnberger Prozess sind für mich etwas ganz Besonderes und die Idee, diese aus studentischer Eigeninitiative heraus zu übersetzen, faszinierte mich sofort. Es war eine Herausforderung, die vielen Zitate Stupnikovas als solche zu erkennen und deren deutsche Übersetzung, soweit vorhanden, zu finden. Nur vereinzelt führt Stupnikova Quellen an und nur selten markiert sie Auslassungen bei Zitaten aus den Prozessprotokollen. Die schwierigste Aufgabe bestand darin, Kohärenz und Kohäsion des übersetzten Gesamttextes zu gewährleisten. Die nicht durchgehend chronologische Struktur des Originals, häufige Wiederholungen und zahlreiche Abschweifungen Stupnikovas führten gelegentlich zu Diskussionen darüber, ob wir als

Übersetzer nicht eine Neuordnung einzelner Kapitel vornehmen oder gar ganze Passagen auslassen sollten. Doch letztlich wollten wir gerade diesen besonderen Schreibstil erhalten, hinter dem sich für mich eine sehr sympathische Autorin verbirgt, die als junge Frau unter Stalin aufwuchs und verzweifelt versuchte, die grauenhaften Geschehnisse im eigenen Vaterland zu verarbeiten.“

Anton Mitleider wurde 1984 in Temirtau (Kasachstan) geboren. Im Jahr 1991 kam er nach Deutschland und erhielt 2004 in Kelheim sein Abitur. Ab 2006 studierte er am FTSK in Germersheim. Nach Abschluss seines M.A. Sprache, Kultur, Translation arbeitet er seit September 2012 als technischer Übersetzer bei dem Unternehmen Ingenieur-Software Dlubal GmbH in Tiefenbach.

„Die (organisatorischen) Herausforderungen, die bei der Übersetzung eines so persönlichen Textes durch ein Übersetzerteam entstehen, waren bei der Textgattung Memoiren besonders groß. Den Wechsel zwischen sachlichem und emotionalem Stil empfand ich als besonders problematisch. Auch war es aus ideologisch-diskursiver Perspektive interessant zu beobachten, wie bei den unterschiedlichen Übersetzern die Werte- und Wahrheitswelten aufeinanderstießen. Der Blick auf die Verwendung und Übersetzung von Sprache mag den Leser daran erinnern, dass ‚nichts als die Wahrheit‘ in Worten alleine nicht zu finden ist.“

Marina Rybalkina wurde 1980 in Nasia/Sankt-Petersburg (Russland) geboren. Nach dem Schulabschluss 1995 absolvierte sie eine Ausbildung zur Industriekauffrau und war bis 2003 zunächst als Buchhalterin, später als Vorstandsassistentin und Übersetzerin/Dolmetscherin tätig. Im Jahr 2003 erfolgte der Umzug nach Deutschland, wo sie 2008 die deutsche Hochschulreife erhielt. Nach Abschluss des B.A. Sprache, Kultur, Translation am FTSK in Germersheim studiert sie dort seitdem im M.A.-Studiengang Konferenzdolmetschen mit der Sprachkombination Russisch, Deutsch und Englisch.

„Die Arbeit am Projekt wurde so aufgeteilt, dass jeder zusätzlich zur Übersetzung eine weitere Aufgabe bekam: Redaktion, Qualitätskontrolle, Recherche. Ich übersetzte die Kindheitserinnerungen von Stupnikova, ihr Leben in Berlin. Problematisch waren dabei eigentlich nur die von der Autorin kyrillisch transkribierten deutschen Vor- und Nachnamen und

deren korrekte Rückübertragung ins Deutsche. Noch größere Schwierigkeiten ergaben sich während der Überprüfung der von Stupnikova verwendeten Zitate. Die Tatsache, dass sie keine Quellen anführt, erschwerte unsere Arbeit. Bei der Suche nach den Originalzitaten stellte sich außerdem heraus, dass manche inhaltlich nicht oder nur zum Teil mit dem von Stupnikova erinnerten Wortlaut übereinstimmen. Die Mitarbeit an diesem Projekt war für mich eine spannende Aufgabe und wertvolle Erfahrung.“

Julia Steitz wurde 1987 in Schachtinsk (Kasachstan) geboren. Im Jahr 1998 kam sie nach Deutschland und machte 2007 in Bad Saulgau das Abitur. Den B.A. Sprache, Kultur, Translation am FTSK in Germersheim erwarb sie 2012 und studiert dort seitdem Konferenzdolmetschen mit der Sprachkombination Deutsch, Russisch und Englisch.

„Für mich stellten sich bei dem Projekt ganz neue Fragen: Wie geht man die Übersetzung eines ganzen Buches an? Welche Vorarbeit muss geleistet, was muss festgelegt und koordiniert werden, insbesondere wenn es sich um eine Teamübersetzung handelt? Obwohl wir im Vorfeld unsere Eindrücke ausgetauscht und alle ein sehr ähnliches Bild von der Autorin und ihrer Botschaft hatten, unterschieden sich unsere Übersetzungen dennoch deutlich und es war eine Herausforderung, einen stimmigen Text zu verfassen. Der Gesamteindruck entstand für mich durch das, was ich zwischen den Zeilen las, und durch die Besonderheiten in Stupnikovas Stil: Wechsel zwischen gehobener und Umgangssprache, zwischen sachlicher Beschreibung und emotionalen Kommentaren, direkte Ansprache des Lesers, wiederkehrende Entschuldigungen. Dies wollte ich für den deutschen Leser erhalten. Das war es auch, was mir beim Übersetzen am meisten gefallen hat.“

Aleksey Tashinskiy wurde 1984 in Taschkent (Usbekistan) geboren. Nach dem Schulabschluss studierte er ab 2000 zunächst Medizin. Er legte die Oberstufenprüfung am Goethe-Institut in Taschkent ab, bevor er 2005 ein Studienjahr für Sozialwissenschaften in Linz (Österreich) verbrachte. In den darauffolgenden zwei Semestern schloss er das Internationale Studienkolleg an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz erfolgreich ab. Im Jahr 2010 erhielt er den B.A. Sprache, Kultur, Translation am FTSK Germersheim und ist dort seit

2010 für den M.A.-Studiengang Konferenzdolmetschen mit der Sprachkombination Russisch, Deutsch und Englisch eingeschrieben.

„Eine besondere Herausforderung war für mich, die Teilnahme am Projekt und alle anderen Tätigkeiten (Studium, Forschung, später Lehre) unter einen Hut zu bringen. Es musste parallel zu ‚allem anderen‘ laufen. Auch die Arbeit in einem so großen Team, das hauptsächlich auf elektronischen Wegen und Umwegen kommunizieren musste, war nicht immer problemlos – musste man doch am Ende, trotz divergierender Ansichten hinsichtlich der Übersetzung mancher Passagen, zu einer gemeinsamen Lösung gelangen.“

Hanne Wiesner wurde 1985 in Jever (Deutschland) geboren. Nach dem Abitur studierte sie von 2005 bis 2007 Chinesisch an der Universität zu Köln und verbrachte anschließend ein Jahr in Taiwan. Im Jahr 2011 erhielt sie am FTSK in Germersheim den B.A. Sprache, Kultur, Translation. Derzeit studiert sie dort im M.A.-Studiengang Sprache, Kultur, Translation mit der Sprachkombination Deutsch, Englisch und Russisch.

„Die Erzählerin ist eine aufmerksame Beobachterin, die kritisch Parallelen zwischen Stalins Sowjetunion und dem Dritten Reich zieht. Der Nürnberger Prozess wird zum Katalysator für ihre Erkenntnisse. Der deutsche Leser erfährt hier viel über das Leben ganz normaler Sowjetbürger und den alltäglichen Terror, dem diese ausgesetzt waren. Besondere Schwierigkeiten stellte die Übersetzung der von Stupnikova beschriebenen Realien dar, die jedem sowjetischen Kind vertraut sind, zu deren Bedeutung und Konnotationen deutsche Leser ohne Erklärung jedoch keinen Zugang haben. Auch der entschuldigende Tonfall des Originals mag auf deutschsprachige Leser befremdlich wirken, so dass es ihnen zu vermitteln galt, dass diese Unsicherheit eine unmittelbare Folge der Angst ist, die das Leben der sowjetischen Bürger 70 Jahre lang bestimmte. Unter dieser Angst litt auch Tatjana Stupnikova; noch ein halbes Jahrhundert nach Stalins Tod bedeutete es für sie eine große Überwindung, über die damaligen Verhältnisse zu sprechen und ihre Meinung frei zu äußern. Ihre vorsichtige Ausdrucksweise unterstreicht daher die erschütternden Tatsachen, von denen sie uns in diesem Stück Zeitgeschichte erzählt.“

Die Bedeutung dieses Stücks Zeitgeschichte geht jedoch über die persönliche und übersetzerische Bereicherung für Studierende hinaus: Die Memoiren der russischen Dolmetscherin Tatjana Stupnikova in ihrer deutschen Übersetzung schließen eine Lücke in der dolmetschwissenschaftlichen Aufarbeitung der Nürnberger Prozesse. Sie sind allerdings nicht nur für die Translationswissenschaft, sondern auch für andere Disziplinen höchst aufschlussreich, etwa für die Geschichtswissenschaft.

Ein gleichermaßen persönliches wie historisches Interesse an diesem Text verkörpert Rosemarie Killius, die eine Freundin Tatjana Stupnikovas war und sich als promovierte Historikerin seit vielen Jahren insbesondere mit dem Thema Frauenbiografien im Zweiten Weltkrieg beschäftigt. Rosemarie Killius und Tatjana Stupnikova lernten sich 1993 auf einer Konferenz in Krasnogorsk kennen. Die Freundschaft der beiden Frauen war für Tatjana Stupnikova von Beginn an naheliegend: „Ihre Gedanken stimmten auf wundersame Weise mit meinen überein.“ Nach vielen persönlichen Gesprächen mit der Dolmetscherin überzeugt schließlich die Historikerin ihre Freundin, „ihre Erinnerungen und Eindrücke über den Nürnberger Prozess auf Russisch und Deutsch niederzuschreiben und mit einem Kommentar von ihr herauszugeben“.

Dass das Erlebte nun tatsächlich auf Russisch und Deutsch vorliegt, ist dem beeindruckenden Engagement des Übersetzerteams zu verdanken, das die von Tatjana Stupnikova letztlich doch nur auf Russisch verfassten Memoiren ins Deutsche übertrug. Dass Rosemarie Killius sich mit dem bereits damals ange-dachten Kommentar an diesem Gesamtprojekt nun ebenfalls beteiligt, entspricht sicherlich dem Wunsch von Tatjana Stupnikova und ist eine Bereicherung über die Grenzen der Dolmetschwissenschaft hinaus.

Unser Dank gilt allen, die zur Entstehung des vorliegenden Bandes beigetragen haben: Flora Boegel für ihre außerordentliche Sorgfalt beim Korrekturlesen und der Formatierung des Textes, Dr. Rosemarie Killius für ihr persönliches Vorwort, der Prokhorov-Stiftung für die Finanzierung der vorliegenden Publikation und nicht zuletzt in höchstem Maße den Übersetzerinnen und Übersetzern.

Karlsruhe, im Juni 2013

Die Herausgeberinnen Dörte Andres und Martina Behr

TATJANA STUPNIKOVA

DIE WAHRHEIT, DIE REINE
WAHRHEIT UND NICHTS ALS DIE
WAHRHEIT

Aus dem Russischen übersetzt von

*Kristina Gette, Margarita Krailich, Anton Mitleider, Marina Rybalkina,
Julia Steitz, Aleksey Tashinskiy, Hanne Wiesner*

Inhaltsverzeichnis

1	Anstelle eines Vorworts	25
2	Mein Weg nach Nürnberg	30
3	Einige Worte zur Autorin	34
4	Womit beginnen?	36
5	Im Gefängnis	38
6	Passierscheine	41
7	Zwei Hunde.....	42
8	Die Arbeit der Wachen	44
9	Im Gerichtssaal.....	46
10	Zwillingsbrüder	50
11	Die Angeklagten Kaltenbrunner und Streicher.....	56
12	Wie Streicher mir zu Hilfe kam.....	57
13	Ehefrauen	59
14	Unsere Nachbarin.....	67
15	Der verrückte Hess	73
16	Die Führungsriege und ihre Gewohnheiten	75
17	Hjalmar Schacht	80
18	Freigesprochene Angeklagte und nicht verurteilte Täter	82
19	Wer ist dieser Angeklagte Nr. 1?	84
20	Wen haben wir denn besiegt?	86
21	Göring im Kreuzverhör.....	88
22	Die Ursprünge der Verbrechen	96
23	Das Interesse an Göring.....	98
24	Die letzte Frau in Görings Armen	101
25	Görings Selbstmord.....	104
26	Deutschland, 1930	107
27	Zurück im Gerichtssaal.....	114
28	Ribbentrop.....	115

29	Die gegenseitige Liebe der Diktatoren.....	119
30	Die Geheimprotokolle	121
31	Der Ritt der Walküren.....	125
32	Das Ende einer verbrecherischen Freundschaft.....	127
33	Der Bursche aus den NKWD-Kasernen	129
34	Noch einmal Ribbentrop	131
35	Das traurige Ende des sowjetischen Anklägers	132
36	Das Massaker von Katyn	135
37	Und wer sind die Richter?	144
38	Die Angeklagten Keitel und Jodl.....	147
39	Unser „Landsmann“ Rosenberg.....	151
40	Warum es wohl Verbrecher gibt	154
41	Der Jurist Frank	157
42	Frick, Funk und Sauckel	162
43	Der Tag, an dem ich Sauckel war	164
44	Zwei Admirale.....	166
45	Der HJ-Führer Baldur von Schirach.....	169
46	Die „Alte Garde“	171
47	Speer	175
48	Bittere Assoziationen.....	177
49	Noch einmal Speer und Fritzsche	179
50	Was ist mit Bormann?	181
51	Verbrecherische Organisationen	182
52	Unser Alltag in Nürnberg.....	187
53	Eine unvergessliche Bekanntschaft.....	188
54	Die Schnecke wird Ihnen nützlich sein.....	191
55	Dolmetscher und Übersetzer.....	193
56	Ein Besuch im Butyrka-Gefängnis.....	196
57	Stille Nacht an der Front	200

58	Kein Grund für Mitleid.....	203
59	Zeuge der Anklage.....	205
60	Überlegungen eines deutschen Kollegen	208
61	Paulus' Verhör.....	212
62	Zeuge der Verteidigung	213
63	Die Gerechtigkeit Gottes.....	217
64	Wir und sie.....	220
65	Der Inbegriff irdischer Gerechtigkeit.....	223
66	Vorlesung zur Geschichte der Diktatur	227
67	Der Anfang vom Ende.....	228
68	Die Arbeit an den Stenogrammen.....	230
69	Omnia mea mecum porto!.....	232
70	Anstelle eines Nachworts	233